

Bei einem Bäcker in Halberstadt stand im Jahre 1670 ein Knabe von zwölf Jahren in der Lehre, der Andreas Rosenthal hieß, ganz armer Leute Kind und selber Halberstädter war. Der Meister hatte selten Ursache, mit seinem Lehrling unzufrieden zu sein, denn Andreas war von seinen Eltern zu allem Guten erzogen worden.

Aber so ein guter Junge er auch war, so hatte er doch, wie ja die meisten Menschen, manchmal eine schwache Stunde, wo er einer an ihn herantretenden Versuchung zu widerstehen die Kraft nicht in sich fand und deshalb ein Unrecht beging, was dann oft übele Früchte trug.

Von einem solchen Falle will ich jetzt berichten.

Einmal hatte nämlich Andreas für den Meister einen kleinen Topfkuchen fortzutragen. Da er das schöne Gebäck vor sich hielt, so zog ihm der aufsteigende, herrliche Duft direkt in die Nase, und diese Verlockung war, zumal Andreas noch nicht gefrühstückt hatte und ihm der Magen etwas schief hing, so groß für den Knaben, daß er nicht widerstehen konnte, ein Bröckchen von dem Kuchen abzubrechen und es zu verzehren.

Hei, wie schmeckte das prächtig! Ohne recht daran zu denken, welches Unrecht er begehe und nur seiner Sinneslust folgend, brach Andreas noch ein Stückchen von dem ohnehin nicht großen Kuchen ab, dann noch eins und noch eins, bis endlich das Gebäck aufgezehrt und kein Krümchen mehr übrig war.

Jetzt erst kam Andreas zur vollen Erkenntnis seines argen Vergehens. Er bekam von dem Kuchen einen sehr bitteren Nachgeschmack und sein Gewissen fing an, zu revoltieren.

Aber was half nun alles! Trotz Reue und Gewissensbissen war der Kuchen nicht wieder herbeizuschaffen und die Strafe, die der überdies etwas hitzige Meister in seinem diesmal gerechten Born über ihn verhängen würde, nicht abzuwenden.

Und nun gefellte sich zu dem begangenen ersten Unrecht das zweite: anstatt zum Meister zu gehen, ihm die Sünde zu gestehen und die Strafe willig hinzunehmen, die der Erzürnte über ihn verhängen werde, verleiteten Andreas Scham über seine That und Angst vor der Züchtigung, lieber gar nicht wieder zum Meister zurückzukehren, sondern alsbald ein anderes Unterkommen zu suchen